Stormarnsche Zeitung

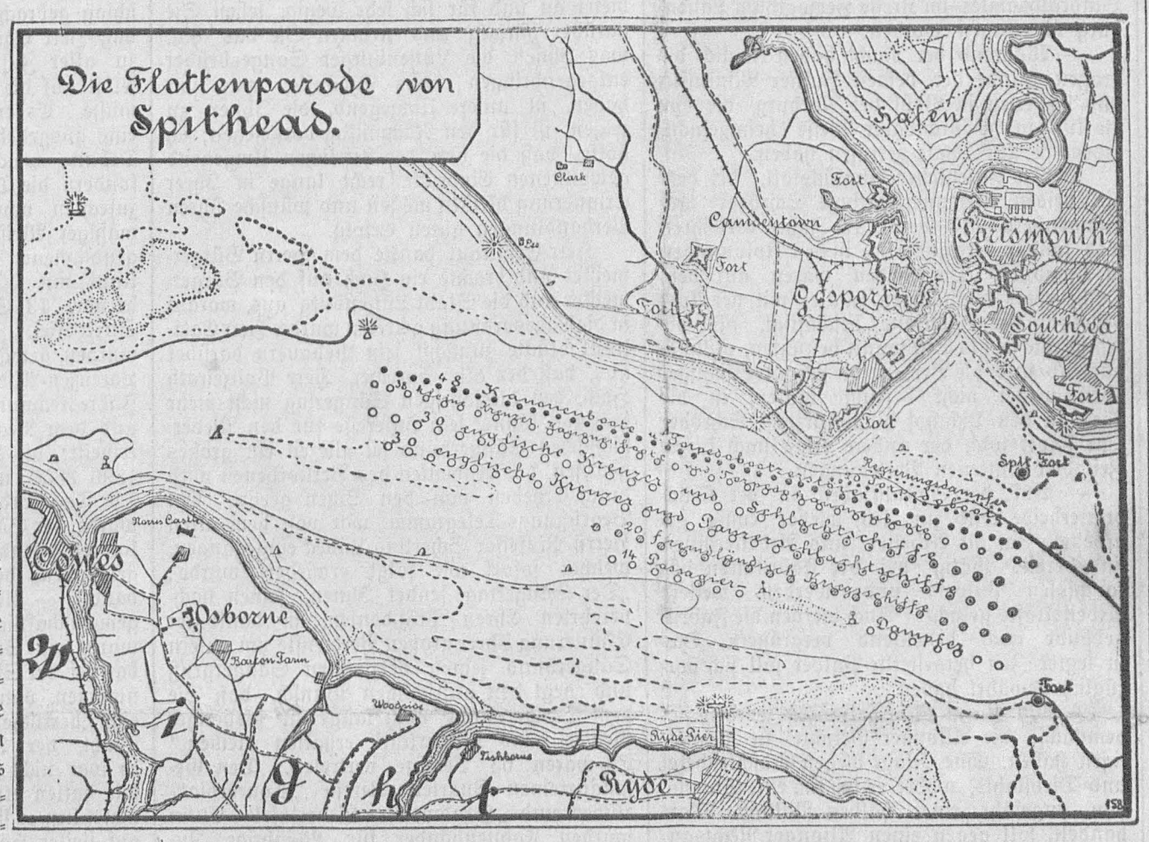
Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftlicher Rathgeber“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mk. 60 Pfg. **mit Bestellgeld.**

Inserate
werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

No. 2799 — Ahrensburg, Dienstag, den 29. Juni 1897 — 20. Jahrgang.

Die Jubiläums-Flottenparade in Spithead.



Auf der weitgedehnten Rhede von Spithead, zwischen der den Königssitz Osborne tragenden Insel Wight und dem gewaltigen Kriegshafen Portsmouth ankert in langen Reihen eine Kriegsflotte, die sich mit Stolz die erste der Welt nennt und auf absehbare Zeit hinaus auch eine solche bleiben wird. Zu festlichem Akte, der seltenen Feier des Jubiläums einer sechs Jahrzehnte umspannenden Regierungszeit seiner Königin hat das meerbeherrschende Albion hier eine so große Anzahl von Kriegsschiffen versammelt, wie sie keine andere Macht bereit zu stellen vermag. — Gerade in diesem Theil der Jubiläumsfeierlichkeiten spiegelt sich die Eigenart der britischen Weltmachtstellung wieder, und deshalb erweckt diese imposante Flottenschau in der gesammten gebildeten Welt ein weitgehendes Interesse. Eine Karte des Schauplatzes dieser großartigen Flottenparade, wie wir sie nebenstehend unseren Lesern bieten, hat daher besonderes Interesse.

Nicht weniger als 166 Kriegsschiffe aller Gattungen sind in langen Reihen geordnet auf der Rhede von Spithead vor Anker gegangen, um mit Flaggengruß und Kanonendonner den dereinstigen Thronerben, Prinzen von Wales, als Vertreter der Königin zu begrüßen. Die Schiffe liegen in nordwestlich gerichteten, parallelen Linien, klassenweise geordnet, die kleineren Schiffstypen nahe dem Ufer von Portsmouth. Die Aufstellung der Paradeflotte ist aus unserer Zeichnung deutlich zu ersehen.

In nächster Nähe der Festlandküste, an der Nordseite, liegen zwanzig Hochseetorpedoboote verankert. Sodann folgt eine lange Linie von 48 Kanonenbooten, Torpedo-Kanonenbooten und Torpedobootszerstörern. Neben dieser liegen ca. 36 Kreuzer kleinerer Gattung, parallel mit dieser Reihe folgen dann die großen Kreuzer und die Panzerschlachtschiffe in zwei, je 30 Schiffe dieser Gattungen umfassenden Ankerreihen und mit diesen schließt die englische Flotte ab.

Südlich derselben ankern dann in erster Linie die von den fremden Nationen entsendeten Kriegsschiffe, zwanzig an der Zahl, unter denen auch Deutschland mit seinem Panzerkreuzer „König Wilhelm“, der das ehrwürdige Alter von 30 Jahren hat, vertreten ist, welcher vom Bruder des deutschen Kaisers, dem Kontreadmiral Prinz Heinrich befehligt wird; in zweiter Reihe liegen dann die großen Zuschauerdampfer fremder Nationen, vorwiegend Postdampfer, denen sich die deutsche „Kolumbia“ von der Hamburg-Amerika-Linie zugesellt hat.

Die britische Paradeflotte bietet eine äußerst interessante Musterkarte der verschiedenartigsten Schiffstypen, wie sie in einer so großen Flotte naturgemäß vertreten sind. Eine kurze Aufzählung der Schiffe läßt schon die verschiedenen Arten erkennen. So liegen in der südlichen Reihe der britischen Schiffe 11 Schlachtschiffe 1. Klasse, 5 Kreuzer 1. Klasse, 14 Kreuzer 2. Klasse, 14,000—14,900 To. Gehalt, sämmtlich neuester Konstruktion (1893/97), zusammen 30. — In der nächsten Reihe liegen 4 Schlachtschiffe 1. Klasse, 1887 in Dienst gestellt, 6 Schlachtschiffe 2. Klasse, 1881 bis 1886 in Dienst gestellt, 7 Kreuzer 1. Klasse, 13 Kreuzer 2. Klasse neuester Konstruktion (1894/1897, zus. 30. Die dann folgende Reihe enthält 3 Kreuzer 1. Klasse, früher als Schlachtschiff 1. Klasse klassifizirt (1878 in Dienst gestellt), 3 Kreuzer 2. Klasse, 9 Kreuzer 3. Klasse, 23 Kanonenboote, zusammen 38. — Hierauf folgen in einer weiteren Ankerreihe 2 Kanonenboote 1. Klasse neuester Konstruktion, ein Kanonenboot älterer Konstruktion. 30 Torpedobootvernichter neuester Konstruktion, 26—31 Knoten Fahrgeschw., 7 Segelbriggs, 6 Fahrzeuge besonderer Konstruktion, Schleppdampfer u. s. w., zusammen 46. — Die Schlußreihe nahe der Küste umfaßt 20 Torpedoboote 1. Klasse; insgesammt sind also 164 Schiffe vorhanden.

Bei der letzten großen Flottenschau im Jahre 1889 waren einschießlich 40 Torpedobooten nur 112 Schiffe bei Spithead versammelt.

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schifftorn.

16) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Rasch griff er nach einem Fläschchen, das er bei sich getragen, führte es entkorkt an den Mund, um es jedoch plötzlich wie vom Frost geschüttelt wieder abzusetzen.

„Wozu so rasch? Es eilt ja nicht,“ sagte er zu sich; dann schritt er wie vor wenigen Tagen auf den Erker hinaus, warf sich auf den nackten Stein und preßte die heiße Stirn auf die taufeuchte Mauer.

Wohl waren ihm verzweifelte Lagen nichts mehr neues, wohl suchte sein Gehirn auch jetzt mit fieberhafter Anstrengung nach Mitteln und Wegen, sich wie so oft nochmals aufzuraffen; doch abgesehen davon, daß es kaum mehr einen Schauplatz für ihn gab, welchen er sich nicht durch rücksichtslose, Sitte und Gesetz verhöhnende Handlungen verschlossen, daß er mit Rufo seine rechte Hand verloren, fühlte er heute mehr denn je das Erlahmen seiner Kraft, die Wirkungen ungestümen Lebensgenusses und nahenden Alters. Nein, für den Unersättlichen, dem ja karge Lebensfristung schlimmer noch als der Tod erschien, gab es keine Hoffnung mehr.

Einmal mit den Gedanken an das Unvermeidliche vertraut, übersah sein Geist mit der Klarheit, welche die Todesstunde verleiht, den zurückgelegten Lebensweg bis zu einem Bilde, dessen Schimmer mild verklärend durch das düstere Dunkel leuchtete: eine blühend schöne Frauengestalt mit zärtlichem Blick und seligem Lächeln über ein Bettchen geneigt, in dessen weißen Spitzenkissen ein Knabe ruhte. Dieser Knabe war er selbst, die Frauengestalt seine Mutter!

Doch so hold und rührend das Bild, es sänftigte die Gedanken des verzweifelnden Mannes nicht. Verhängniß, nicht seine Schuld war es ja, sagte er sich, daß ihm die Mutter geraubt worden, ehe er deren Namen zu stammeln gelernt. Verhängniß, daß das heiße Blut der Vorfahren ihn über die Dämme hinweggerissen, welche die Gesellschaft zur eigenen Sicherung geschaffen. Und wie die Großthaten der Ahnen so manchen Namenserben schon zu edler Nachahmung angeeifert, so belebten jetzt deren Frevel seinen gesunkenen Muth zum letzten, finstern Entschluß. Wenn auch die meisten der wilden Kämpen früher oder später ihren Feinden erlagen, nicht in kleinmüthiger Ergebung, sondern wie der Fels vom Berggipfel niedergestürzt, waren sie gefallen, mit sich reißend, was in ihrem Bereich lag.

Von dem neuen Gedanken erfaßt, kehrte der Marchese in das Gemach zurück, wo sein Blick auf die umherliegenden Behelfe seiner Gaukelspiele traf. Mit einer Gebärde des Ekels warf er die leicht entzündbaren Stoffe in die aufzuckende Gluth, harrte ungeduldig, bis alles zu Asche geworden, und verließ hastigen Schrittes, ohne einen Blick auf seine sonstige Habe zu werfen, die vereinsamte Behausung.

Die milde Nachtluft erst beruhigte einigermaßen das tobende Blut, die zuckenden Nerven des Wanderers. Vom Waldpfade in die Landstraße einbiegend, mäßigte er den Schritt, überlegte er nochmals sein Vorhaben, während sein Blick mechanisch auf den am Wege liegenden Häuschen oder Gehöften ruhte, deren weiß getünchte Mauern freundlich aus dem dunklen Grün der Obstbäume hervorlugten. Es lag sonst nicht in seiner Art, derlei ärmliche menschliche Wohnplätze zu beachten, in dieser Stunde jedoch befremdete ihn der stille Friede, der sie umgab, gedachte er unwillkürlich der glücklichen Menschen, welche sich unter den niederen Dächern nach des Tages Mühe süßen, traumlosen Schlafes erfreuten, um mit dem ersten Morgengrauen gestärkt zu neuem Tagewerke zu erwachen! Wie, wenn auch er sich an solch bescheidenem Dasein genügen ließe? Wenn er nochmals über das Meer in die ferne Wildniß des Westens zöge, die ja dem seines Schusses sicheren Schützen reichlichen Unterhalt gewährte?

Die plötzlich auftauchende Idee hatte für den abenteuerlichen Sinn des Marchese so viel Reiz, daß er immer langsamer dahin schritt und endlich auf dem Knotenpunkt mehrer sich kreuzenden Straßen unschlüssig stehen blieb. In diesem Augenblick rollte in der Richtung, von welcher er gekommen, ein Wagen in rasender Geschwindigkeit heran; verwundert über die zu solcher Stunde seltene Erscheinung trat der Marchese zur Seite. Jetzt flog das Gefährt an ihm vorüber, doch nicht schnell genug, daß sein an das Dunkel gewöhntes, scharfes Auge in der Frauengestalt, welche in dem halb offenen Wagen ruhte, nicht sogleich Frau von Geßheim erkannt hätte.

Mit dem Anblick dieser Frau aber wich jede weitere Unschlüssigkeit. Ohne Zweifel war es die Furcht vor ihm, welche die Dame in so später Nachtstunde von hinnen trieb, wahrscheinlich in der nächsten Stadt Schutz und Sicherheit zu suchen. Der glückliche Nebenbuhler würde selbstverständlich bald nachfolgen, und dann —. Der Marchese preßte grimmig die Zähne zusammen bei dem Gedanken, daß der Mann, den er einst Freund genannt, ihn im ruhigen Besitze alles dessen, was er selbst erhofft, verlachen sollte. Dann schlug er festen Schrittes die Straße ein, welche der Wagen verfolgt, die ja auch an dem Landhause des Freiherrn von Rosthof vorüberführte. — —

Das Auge des Magiers hatte sich nicht getäuscht; es war Frau von Geßheim, welche zu so ungewöhnlicher Stunde die Landstraße befuhr, wenn auch aus ganz anderen Gründen, als jener angenommen.

Die eindringlichen Worte Arnolds waren nicht wirkungslos geblieben. Der Frauenstolz, welchen Gerhard so schwer verletzt, vermochte die Stimme nicht mehr zum Schweigen zu

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Damals nur 9 Schlachtschiffe 1. Klasse, jetzt 15, damals 9 Kreuzer 1. Klasse, jetzt 15, und von diesen jeder fast doppelt so groß und schwer armirt, als die vor 8 Jahren. Eine Gattung, welche in der gegenwärtigen Schau mit 30 Fahrzeugen vertreten wird, nämlich die Torpedoboots-Vernichter, war damals noch nicht erfunden und ist jetzt in anderen Flotten nur vereinzelt zu finden — in der französischen nur einer.

Das Ganze wird umschwirrt von zahllosen Dampfern, Booten, Vergnügungsfahrzeugen aller Art, welche jedoch die Reihen der Paradeflotte nur nach strenggeregelter Fahrordnung passiren dürfen.

Die Versammlung so vieler britischer Kriegsschiffe zur Jubiläumsparade in den heimischen Gewässern bietet, wenn man die Vielzahl der auf den zahlreichen überseeischen Flottenstationen befindlichen Kriegsschiffe mit in Betracht zieht, unter denen sich Panzerschlachtschiffe und Kreuzer ersten Ranges befinden, einen augenfälligen Maaßstab für die ungeheure Bedeutung, welche die Kriegsflotte für das britische Weltreich besitzt.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 28. Juni. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand gestern bei Herrn Gastwirth C. Fick in Wulfsdorf das angekündigte Hunderennen statt, wozu sich sehr zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Drei Rennen wurden abgehalten; bei dem ersten für große Hunde liefen 9 Hunde, Sieger wurden die beiden Windhunde des Herrn Eschemann-Alt-Rahlstedt. Beim zweiten Rennen liefen 6 Terrys, den 1. Preis erhielt der Hund des Herrn Peemöller-Ahrensburg, den 2. der des Herrn E. Rughase-Ahrensburg. Beim dritten Rennen für kleinere Hunde verschiedener Art liefen 5 Hunde, den 1. Preis erhielt der Hund des Herrn Glaeveke-Ahrensburg, den 2. der des Herrn Karl Blinckmann-Ahrensburg. Bei der nach dem Rennen stattfindenden Tanzlustbarkeit waren die Räume fast zu klein, um die zahlreichen Gäste aufzunehmen, Haus und Garten waren gedrängt voll.

—* In der vergangenen Nacht um elf Uhr fand der Nachtwächter in Bünningstedt eine Kuh, welche auf der Dorfstraße vor dem Hause des Hufners H. Wriggers angebunden war. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß die Kuh keinem Besitzer im Orte gehörte, sie dürfte also anderswo gestohlen und aus irgend einem Grunde dort zurückgelassen worden sein. Die Kuh ist von rother Farbe, mit einem herzförmigen Fleck an der Stirn, sie ist vorläufig vom Gemeindevorsteher in Verwahrung genommen.

Kleine Mittheilungen.

— Das Königliche Landgericht in Altona hat eine Revision der Bücher des in Auflösung begriffenen Ratzeburger Spar- und Vorschuß-Vereins durch einen vereidigten Lübecker Buchhalter angeordnet. Noch immer schweben nämlich Prozesse gegen solche Mitglieder, welche das durch Unterschlagung des Kassirers Stapelfeldt entstandene Defizit von ca. 200,000 Mk. nicht mit decken wollen, indem sie behaupteten, die Deckung des Fehlbetrages wäre nicht erfolgt im Verhältniß zum Vermögen der Mitglieder.

— Das Schwurgericht in Hamburg verurtheilte den 26jährigen Dienstknecht Otto Burrasch aus Heinersdorf bei Berlin, der in der Nacht vom 17. zum 18. März d. J. die Wäscherin Olssen in Ochsenwärder überfiel, deren 12 Wochen altem Kinde den Hals abschnitt und der Wäscherin selbst lebensgefährliche Wunden beibrachte, und ihr dann, als er sie todt wähnte, 54 Mk. aus der Kommode raubte, wegen Todtschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus, und wegen Mordversuchs und Diebstahls zu 11 Jahre Zuchthaus.

— Eine recht unsinnige Wette schlossen in einer Gastwirthschaft in Neumünster zwei Männer ab, indem der Eine sich verpflichtete, als „Vorspeise“ drei Pfund Erdbeeren und Milch in einer Mahlzeit zu verzehren. Für diese „Leistung“ soll er 5 Mk. erhalten, während er an seinen Gegner 5 Mk. bezahlen muß, wenn er die kolossale Erdbeermahlzeit nicht bewältigt.

— Vom 2. Juli ab werden 205 Volksschullehrer aus dem Bereich des 9. Armeekorps beim Infanterie-Regiment Nr. 163 in Neumünster eine sechswöchige Uebung ableisten. Dieselben dienten im vorigen Jahre 10 Wochen in Schwerin.

— Dem Landrath Grafen Fink von Finkenstein ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Herzogthum Lauenburg übertragen worden.

— Während der Nacht haben kürzlich die großen Hunde der beiden Hufner Minkussen und Espersen in Pöhl bei Norburg die Gemarkungen in furchtbarer Weise heimgesucht, indem sie 22 Schafe zerrissen haben.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall, bei dem die beiden Klempnerlehrlinge Schröder und Rönnenberg (17 bezw. 15 Jahre alt) ihren Tod fanden, ereignete sich in den Kolonnaden in Hamburg. Die Beiden waren auf dem Dache eines dreistöckigen Hauses mit der Ausbesserung der Dachrinne beschäftigt, als die Rinne, die sie als Stützpunkt benutzten, plötzlich nachgab und die Beiden, die sich unvorsichtiger Weise weiter nicht befestigt hatten, in die Tiefe in den Lichthof hinabstürzten. Schröder war sofort todt, der andere erlag nach kurzer Zeit den erlittenen Verletzungen.

— Auf der Spiralitfabrik in der Quickbornerheide wird zur Zeit wieder emsig gearbeitet; ca. 50 Arbeiter und Arbeiterinnen sind bereits thätig bei der Fabrikation des rauchlosen Pulvers und werden weitere Arbeitskräfte gesucht. Auch werden die Fabrikgebäude noch bedeutend vergrößert. Das in letzter Zeit hergestellte Pulver soll sich vorzüglich bewährt haben.

— Mit einem Skandalprozeß werden sich demnächst die Altonaer Gerichte zu beschäftigen haben. Eine Klage wegen Erbschleicherei und Diebstahls, wobei es sich um eine Summe von ungefähr einer halben Million Mark handelt, soll gegen einen Altonaer Rechtsanwalt eingeleitet worden sein. Der Direktor des Volksbureaus in Hamburg der frühere Amtsrichter Dr. Schwartz, hat das betreffende Material gesammelt und zu einer umfangreichen Klageschrift verarbeitet.

— Zu einem reichen Manne wurde nach dem „Pl. Woch.“, unerwartet der Arbeiter Scheff in Burg a. F. Ein Bruder desselben war vor vielen Jahren nach Australien ausgewandert, hatte jedoch während dieser Zeit kein Lebenszeichen von sich gegeben. Scheff erhielt in diesen Tagen nun die Nachricht, daß sein Bruder in Australien gestorben sei und ein Vermögen von etwa 140 000 Mk. hinterlassen habe, welche Summe in Hamburg zur Auszahlung bereit liege. Das Geld wird an Scheff und an sechs unmündige Kinder eines verstorbenen Bruders vertheilt werden.

Bericht

über den 35. Sängertag des Niedersächsischen Sängerbundes am 20. Juni in Lütjenburg.

Am Abend des 19. Juni kamen schon die Delegirten aus Hamburg, Altona und Lübeck an, mit dem am 20. um 9,50 ankommenden Zuge trafen dann noch die übrigen Delegirten der verschiedenen Gesangvereine aus allen Himmelsrichtungen ein, wurden von der Lütjenburger Liedertafel am Bahnhofe begrüßt und in das Vereinslokal, „Stadt Kiel“, geleitet. Um 10 Uhr sollte die Versammlung beginnen; nach Entgegennahme der Beglaubigungen der Abgeordneten und Entrichtung des Jahresbeitrages für 1897/98 begrüßte die Lütjenburger Liedertafel die Abgeordneten durch ein sehr gut vorgetragenes Lied.

Das Wort nahm sodann Herr Bürgermeister Renneberg-Lütjenburg zur Begrüßung, derselbe führte etwa folgendes aus: Es gereicht uns zur besonderen Ehre, Sie in unseren Mauern begrüßen zu können; Lütjenburg bietet an und für sich sehr wenig, sehen Sie darüber hinweg und nehmen Sie das hin, was Ihnen die Lütjenburger Sangesbrüder entgegenbringen; das Schönste, was wir haben, ist unsere Umgegend, die Ihnen zu zeigen, ist für den Nachmittag vorgesehen; ich hoffe, daß die von der herrlichen Umgegend gewonnenen Eindrücke recht lange in Ihrer Erinnerung bleiben mögen und wünsche Ihren Verhandlungen guten Erfolg.

Herr Egelkraut dankte dem Herrn Bürgermeister und brachte ein Hoch auf den Bürgermeister und die Stadt Lütjenburg aus, worauf in die Tagesordnung getreten wurde; Herr Egelkraut drückte zunächst sein Bedauern darüber aus, daß der alte Sprecher, Herr Polizeirath Hach, den diesjährigen Sängertag nicht mehr eröffnen könne, sein Interesse für den Niedersächsischen Sängerbund sei allezeit ein großes gewesen, das Andenken des Verstorbenen wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Ein Begrüßungs-Telegramm war von dem alten Herrn Professor Scherling-Lübeck eingegangen, welches sofort wie folgt erwiedert wurde: „Der Sängertag sendet Ihnen, seinen hochverehrten Ehren-Präsidenten, in dankbarer Erinnerung Ihrer großen Verdienste um unsern Sängerbund seinen herzlichsten Sängergruß und hegt den aufrichtigen Wunsch, daß Sie dem Sängerbunde noch lange in bisheriger Geistes- und Körperkraft erhalten bleiben.“ Es waren 63 Vereine vertreten. Den Gesangvereinen Quartett-Verein „Concordia“-Lübeck und „Handwerker-Liedertafel“-Eutin wurden Fahnenbänder für 25-jährige Zugehörigkeit zum Bunde verliehen. Zu Worthaltern wurden die Herren Röse-Eutin und Meeth-Hamburg, zu Schriftführern die Herren Petersen-Heide und Meier-Segeberg, zu Prüfern der Jahresrechnung die Herren Schneider-Hamburg und Paape-Rendsburg gewählt. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden genehmigt. Bei der Bestimmung des Ortes für den nächstjährigen Sängertag entspann sich eine längere Debatte darüber, ob im nächsten Jahre ein Sängerfest oder ein Sängertag stattfinden solle; Hohenwestedt, welches im vorigen Jahre zu Gunsten Lütjenburgs den Antrag auf Abhaltung des Sängertages zurückgezogen hatte, erneuerte ihn wieder, auch Oldesloe erklärte sich bereit, den Tag zu nehmen, und stellte eventuell die Abhaltung eines Sängerfestes in Aussicht, wenn der Bund einen namhaften Zuschuß leisten würde; der Vertreter von Mölln stellte in Aussicht, dort im Jahre 1900 ein Sängerfest zu veranstalten. Im Verlaufe der Debatte wurde noch ausgeführt, daß sich ein kleiner Ort nur schwer entschließen könne, ein Sängerfest zu übernehmen, bei welchem Ansprüche gestellt würden, wie bei einem Niedersächsischen, die festgebenden Vereine der letzten Sängerfeste hätten meist alle recht bedeutenden Schaden gehabt, es sei daher angebracht, den Niedersächsischen Sängerbund in Unterbünde zu theilen, welche dann ihre eigenen Sängerfeste abhalten könnten. Dieser Vorschlag fand sehr wenig Sympathie, da eine Theilung des Bundes eine Zersplitterung desselben bedeute. Als Ort des nächsten Sängertages wurde Oldesloe gewählt und gleichzeitig der Bundesvorstand ermächtigt, falls Oldesloe von einem Sängertag absieht und ein Sängerfest veranstaltet, dem festgebenden Verein einen angemessenen Zuschuß zu leisten.

Bei der Wahl zum Bundessprecher wurden von dem Vertreter von Schleswig die Herren Dr. Streit-Kiel und Egelkraut-Lübeck in Vorschlag gebracht; Herr Dr. Streit führte aus, daß Herr Egelkraut die Geschäfte des Bundes zu aller Zufriedenheit erledigt hat und er selbst auf die Annahme des Amtes verzichten müsse. Es entspann sich bei diesem Punkte eine ausgedehnte und zum Theil sehr erregte Debatte, welche aber nicht die Personenfrage, sondern die Tagesordnung betraf, welche anzufechten von verschiedenen Seiten unrechtmäßiger Weise versucht wurde; aus der vorgenommenen geheimen Wahl ging Herr Egelkraut mit 50 Stimmen als Bundessprecher hervor, 13 Stimmen fielen auf Herrn Dr. Streit-Kiel. Zu Mitgliedern des Bundesraths wurden gewählt die Herren Dr. Streit-Kiel, Lorenzen-Altona und Lange-Flensburg. Die Jahresrechnung war inzwischen geprüft worden und dem Rechnungsführer wurde Entlastung ertheilt; die Mitgliederzahl war am 1. Juni 1896 3350 und ist am 1. Juni 1897 3480. Die Tagesordnung war hiermit erledigt und wurde der Sängertag von dem die Verhandlungen leitenden Worthalter, Herrn Röse-Eutin, geschlossen, derselbe hatte 3½ Stunden gedauert. — Um nun die Zeit zum angesetzten gemeinschaftlichen Mittagessen zu verbringen, wurde ein Spaziergang nach dem unmittelbar bei der Stadt belegenen Vogelberg unternommen, von wo aus sich bei klarer Witterung eine herrliche Aussicht über die Howachter Bucht, der Insel Fehmarn u. s. w. bietet, es war nicht alles deutlich zu sehen, denn wir hatten etwas bedeckte Luft; dessenungeachtet ließ es sich ein Photograph nicht nehmen, auf steiler Höhe die Sänger abzukonterfeien. Wir kehrten jetzt nach unserm Gasthof „Stadt Kiel“ zurück, um auch für das leibliche Wohl zu sorgen, der Verlauf des gemeinsamen Mahles war ein sehr animirter, Reden und Toaste wechselten, bis endlich aufgebrochen wurde. Die Lütjenburger Liedertafel hatte in liebenswürdiger Weise eine große Anzahl Wagen zusammengebracht, um die Gäste mit den Schönheiten der Umgegend bekannt zu machen, es war nämlich eine Wagenfahrt nach dem Schlosse Panker und Hessenstein in Aussicht genommen. Gegen 4 Uhr wurde die Fahrt

---

bringen, welche in dem Herzen der Dame zu Gunsten des Beleidigers sprach. Diese Stimme aber sagte ihr, daß in ihrem Schreiben an den Lebensretter die Dankbarkeit wohl die Feder geführt, das alte Mißtrauen jedoch die Ausdrücke gewählt, jede Andeutung wärmeren Empfindens unterdrückt und damit die kühle Zurückweisung des Mannes in der That herausgefordert habe. Und diese Stimme fand einen gar kräftigen Bundesgenossen in der Erinnerung an die unheimliche Erscheinung des Marchese, welche durch die im Laufe des Nachmittags stattgehabte Untersuchung von Seiten der gerichtlichen Kommission bezüglich des Brandunglücks eine noch größere Bedeutung erhalten hatte.

War auch der Verdacht der Brandstiftung — eine solche stand außer allem Zweifel — durch die Aussagen der Dienstleute zunächst auf eine Zigeunertruppe gelenkt worden, welche man an dem betreffenden Abend um die Villa umherschleichen gesehen haben wollte, Frau von Geßheim hatte ihre eigene Meinung darüber. Die Drohungen des Marchese, die Erscheinung jenes koboldartigen Wesens in ihrem Schlafzimmer, die Spuren endlich von gewaltsamen Oeffnungsversuchen an dem eisernen Geldschrank gaben Anlaß zu Folgerungen, welche der Wahrheit ziemlich nahe kamen, zugleich aber auch dem „Propheten“ in ihren Augen die unverlöschliche Brandmarke der Ehrlosigkeit aufdrückten. Und diesem Manne hatte sie, bestochen durch dessen glänzende Außenseite, durch die Gluth seiner Sprache mit rückhaltsloser Offenheit ihr Herz hingegeben, den anspruchslosen, edlen Freund dagegen um des Betruges willen, welchen jener an ihn verübt, gleich einem Bettler behandelt. O, wie kurzsichtig, klein und engherzig mußte sie in seinen Augen dastehen!

Stundenlang war Frau von Geßheim, von solchen Erwägungen bedrängt, in ihren Wohnräumen umhergewandert, ohne den gesuchten festen Halt zu finden, der sonst ihrem ganzen Wesen das Gepräge ruhiger Sicherheit verlieh. Darüber war die Nacht hereingebrochen, im Dämmerscheine des Lampenlichts aber trat das Bild des selbstlosen Mannes noch deutlicher, vorwurfsvoller vor ihren Geist. Sie sah ihn neben der Leiche seines Lieblings, einsam, unverstanden, trostlos in seinem Schmerz. Wenn er sie liebte, wie mußte er leiden!

Wenn er sie liebte! Ja, das war es. Wie oft schon hatte sie diese Frage an sich gestellt, sie bald jubelnd bejaht, bald entsagend verneint. Doch was lag jetzt noch daran, jetzt, da sie verschmäht war? Es war vorbei, allein niedrig sollte er nicht von ihr denken. Das Geschehene war nicht ungeschehen zu machen, ihr Herz durfte sie nicht mehr sprechen lassen, einen Beweis ihrer Achtung, ihres unbedingten Vertrauens jedoch durfte sie ihm geben, einen Beweis, der nicht zurückgewiesen werden konnte.

Nachdem sie diesen Entschluß gefaßt, mußte Gertrud den Kutscher aus dem Schlafe wecken, und eine halbe Stunde später rollte sie in ihrem Wagen demselben Ziele zu, das der finstere Wanderer, an dem sie vorübergekommen, ins Auge gefaßt hatte.

Von den widerstreitenden Strömungen in der eigenen Brust in Anspruch genommen, hatte sie die dunkle Gestalt so wenig beachtet, wie den Weg selbst, und sah erst überrascht auf, als das Gefährt in das Hofthor des Landhauses einbog, wo Lorenz ehrerbietig mit dem entblößten grauen Kopfe am Wagenschlag erschien.

Der alte Mann that trotz der späten Stunde keineswegs erstaunt. Er hatte die Dame, deren Vorliebe für Willi er kannte, längst erwartet, daher bejahte er deren Frage, ob der Baron zu sprechen sei, im ruhigen Tone mit der Bemerkung daß derselbe noch immer an der Bahre des verstorbenen jungen Herrn weile.

Frau von Geßheim nickte dem treuen Diener freundlich zu, verbat sich die zeremonielle Anmeldung und schritt pochenden Herzens die Stufen hinan, welche in das Erdgeschoß führten. Da sie während der kleinen Geschäftsreisen des Hausherrn wiederholt die Fürsorge über dessen Hauswesen und den Knaben geführt hatte, wußte sie genau Bescheid und stand nach wenigen Sekunden in dem geräumigen Gemach mit dem kleinen Alkoven, welcher Willi als Schlafraum gedient hatte.

Der Anblick, welcher sich ihr hier bot, war derselbe, welchen sie im Geiste gesehen. Der Alkoven, durch schwere, seidene Vorhänge von dem Wohngemache geschieden, war in eine Laube von Oragen, Zitronen, Oleander und Camellienbäumen verwandel, in welcher die zarte Hülle des Knaben, bedeckt von Blumen und Kränzen, auf einem mit weißen Atlas ausgeschlagenen Sarkophag ruhte. Zwölf Wachskerzen in silbernen Trägern beleuchteten den Raum und das rührend liebliche Antlitz des Entseelten, das mit dem sanften, milden Lächeln auf den blassen Lippen dem Engel des Todes nachgebildet schien.

Beim Eintritt der Dame erhob sich Gerhard rasch von seinem Sitze zu Häupten des Todten.

„Janda — gnädige Frau! Sie hier, zu solcher Stunde? sagte er leise, bebenden Tones.

„Verzeihen Sie, daß ich so spät komme,“ entgegnete Frau von Geßheim mit offenem, vollem Blick auf den Freiherrn, dessen tiefe Erschütterung mehr verrieth, als Worte zu sagen vermocht hätten. „Auch gilt mein Besuch nicht dem Freiherrn von Rosthof, sondern dem theuren Todten dort, der ja sein junges Leben nicht nur für den geliebten Wohlthäter, sondern auch für mich, die Fremde, hingab. Nicht wahr, Sie gestatten, daß ich die letzte Liebespflicht der Todtenwache mit Ihnen theile?“

Gerhard verneigte sich stumm, während die Dame sich dem Sarkophag näherte.

„Wie starb er?“ fragte sie leise.

„Eines schönen, schmerzlosen Todes. Er kam nicht wieder zum Bewußtsein, bis sich

angetreten, der Himmel war bewölkt und nach und nach wurde der Regen etwas stärker; wir kamen nach kurzer Zeit in Panker an und im Gasthaus „Zur ohlen Liese“ wurde Halt gemacht; über der Hausthür ist folgender Spruch, welcher von einem früheren Landgrafen von Hessen herstammen soll, angebracht:

In de ohle Liese
Hier geit dat na de ohle Wiese,
Die Wirth de süpt dat Beste
Un segt: prost min lewen Gäste!

In der „Ohlen Liese“ herrschte bald, trotz des Regenwetters, die ausgelassendste Fröhlichkeit, frohe Lieder erschallten, Reden wurden gehalten, was konnte da noch fehlen. Einige Wagen fuhren von hier nach Lütjenburg zurück, um einige Sänger, welche noch den um 6,25 fahrenden Zug benutzen wollten, zur rechten Zeit nach dem Bahnhofe zu bringen, die übrigen Sänger setzten dann die Fahrt nach dem Hessenstein unter mäßigen Regenschauern fort, der alte Wirth Nüse, ein etwa 80-jähriger, früherer Förster, freute sich, eine fröhliche Sängerschaar um sich zu haben. — Am 7 Uhr wurde die Rückfahrt nach Lütjenburg angetreten, wo in „Stadt Kiel“ noch manches Abschiedsglas auf ein fröhliches Wiedersehen im nächsten Jahre in Oldesloe getrunken wurde. In gehobener Stimmung trennte sich die muntere Sängerschaar.

—k.

Deutsches Reich.

Der „Hamb. Corresp.“ meldet: In politischen Kreisen zirkulirt, selbstverständlich ohne Gewähr, das Gerücht, daß unter gewissen Voraussetzungen, deren Eintritt zur Zeit noch nicht feststeht, Botschafter B. von Bülow als Reichskanzler und der deutsche Gesandte in Kopenhagen Herr von Kiderlen-Wächter als Staatssekretär des Auswärtigen in Frage kommen könnten.

Die Berl. Pol. Nachrichten schreiben: „In den Zeitungen ist die Rede davon, daß ein neues, kleinkalibriges Infanteriegewehr zur Einführung gelangen soll. Wir glauben nicht, daß man es in dieser Beziehung mit bereits gefaßten Beschlüssen zu thun hat. Vielmehr dürfte es sich zur Zeit nur um Versuche handeln, die bei verschiedenen Armeekorps gemacht werden.

Helgoland, 22. Juni. Der Kutter „Wave Queen“ gewann nicht den Jubiläumspokal des Kaisers, sondern den von Mr. Hodgkinson gestifteten Nordsee-Pokal. Das Rennen war eine private Veranstaltung von kleinen, vom Kaiserpokal ausgeschlossenen Yachten. — Als erste der Yachten, die an den Rennen um den von dem Kaiser gestifteten Jubiläumspokal theilgenommen haben und die am 23. d. M. von Dover abgefahren sind, ging heute Vormittag 6 Uhr 34 Min. die dem Lord Iveagh gehörige „Cetonia“ durch das Ziel. Als zweites Schiff passierte 4 Minuten später die „Ariadne“ der Frau Meynellingram. — Die „Cetonia“, die als erstes Boot angekommen ist, brauchte für die Ueberfahrt 42 Std. 29 Min. 11 Sek., die „Ariadne“, als zweites Boot, 42 Std. 33 Min. 34 Sek., „Amphitrite“ war drittes Boot mit 44 Std. 12 Min. 45 Sek. Der König von Belgien ist auf der Dampfyacht „Clementine“ hier angekommen. Der Kaiser beobachtete von der „Hohenzollern“ aus die Ziellinie.

Einen Steckbrief gegen Normann-Schumann erläßt der Untersuchungsrichter bei dem Landgericht I. Berlin. Das amtliche Schriftstück lautet: „Gegen den unten beschriebenen Schriftsteller Wilhelm Friedrich Ernst Schumann, genannt Normann-Schumann, geboren am 31. Mai 1853 zu Falkenhagen, welcher flüchtig ist, ist in den Akten U. R. II. 121. 97 die Untersuchungshaft wegen wiederholter Majestätsbeleidigung verhängt. Es wird ersucht den p. Schumann zu verhaften und in das Untersuchungsgefängniß hier, abzuliefern.

Ausland.

Spanien.

In Oviedo sind wegen der Erhöhung der städtischen Verzehrungssteuern Unruhen ausgebrochen. Zwischen der Volksmenge und den Gendarmen kam es zu einem Handgemenge, bei welchem zwei Arbeiter getödtet, fünf verwundet wurden, auch zwei Gendarme erlitten Verwundungen. Man befürchtet weitere Zwischenfälle.

In der Provinz Havana hat ein 14 stündiges Gefecht zwischen den Truppen und den Aufständischen stattgefunden, nach welchem die ersteren die befestigten Stellungen des Feindes besetzten. Die Aufständischen verloren 10 Todte, die Spanier 6 Todte, darunter 1 Lieutenant, und 25 Verwundete, darunter 2 Offiziere.

Rußland.

Ueber den Untergang des Panzerschiffes „Gangut“ wird berichtet: Das Panzerschiff gerieth auf eine in den Seekarten nicht verzeichnete Klippe und wurde so schwer beschädigt, daß es ungeachtet der ergriffenen Rettungsmaßnahmen in eine Tiefe von 15 Faden versank. Die Offiziere und Mannschaften wurden gerettet. Zur Hebung des Panzerschiffes werden bereits Maßnahmen getroffen. Eine weitere Meldung lautet: Am 24. d. M. rannte das Panzerschiff „Gangut“ bei langsamer Fahrt neben der Insel Rondo auf eine Klippe und erhielt ein großes Leck im Schiffsboden. Die Heizräume füllten sich so schnell mit Wasser, daß dasselbe nur vermittelst der durch die obere Reservemaschine in Thätigkeit gesetzten Turbinen ausgepumpt werden konnte. Ungeachtet dessen drang das Wasser so schnell in den Schiffskörper, daß das Panzerschiff verlassen werden mußte. Die gesammte Bemannung des Schiffes wurde gerettet. Das Schiff legte sich auf die linke Seite und sank in eine Tiefe von 15 Faden.

Orient.

Das Räuberunwesen nimmt nach einer Meldung der N. Fr. Pr. in Mittel-Griechenland erschreckende Dimensionen an, und es wird nach dem Frieden schwere Mühe kosten, die großen und wohlbewaffneten Banden, welche zumeist aus entflohenen Sträflingen und irregulären Soldaten bestehen, zu vernichten. Vorläufig müssen sich die Bauern, so gut es geht, selbst gegen die Räuber, welche weit mehr gefürchtet sind, als die Türken, vertheidigen. In den südthessalischen Bergen wurde von Mittwoch bis Sonnabend voriger Woche ein Dorf durch eine Bande von mehr als 100 Mann belagert, doch gelang es den Bewohnern, nachdem sie Zuzug aus anderen Dörfern erhalten, die Räuber zu vertreiben und sieben davon zu tödten.

Nach einer aus diplomatischen Kreisen von Konstantinopel eingegangenen Depesche gilt dort für sicher, daß der Präliminarfriedensvertrag in allernächster Zeit, wahrscheinlich in der Sitzung vom nächsten Sonnabend, unterzeichnet werde. Dem französischen wie auch dem russischen Botschafter sei die Instruktion zugegangen, die Verhandlung zu beschleunigen. Die Kriegsentschädigung werde wohl auf 70 Millionen Franks festgesetzt werden, welche innerhalb vier Jahre in Theilzahlungen zu entrichten seien, doch sei die endgiltige Summe noch Gegenstand der Berathung.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kanea: Die österreichischen Kriegsschiffe haben neuerdings griechische Boote aufgebracht, die Aufständische an Bord hatten sowie Waffen, Kriegsvorrath und Dynamit führten. Die österreichischen Kriegsschiffe „Blitz“ und „Komet“ waren in der Bucht von Kissamo während der vergangenen Nacht in großer Gefahr infolge von Treibminen, die von den Aufständischen gelegt und in Bewegung gesetzt waren.

Asien.

In Bombay wurde auf einen indischen Zivilbeamten, Mitglied des Pestausschusses, Namens Rand, in der Nacht zum Mittwoch, als derselbe von dem Fest bei dem Gouververneur in Ganesh-Kind zurückkehrte, geschossen; Rand wurde schwer verwundet. Lieutenant Dyerst von der Verpflegungsabtheilung wurde erschossen, als er von Ganesh-Kind nach Hause fuhr.

Mannigfaltiges.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung ist durch den Untersuchungsrichter beim Landgericht I Berlin veranlaßt worden. Es handelte sich um die Stadthebamme Wittwe Naumann. Sie soll sich mehrfach des Verbrechens der Kindesunterschiebung schuldig gemacht haben. Es wird der Naumann zur Last gelegt, im Auftrage reicher und vornehmer Damen, neugeborene Kinder gegen hohe Belohnung besorgt und die gesetzlich vorgeschriebene standesamtliche Geburtsanzeige unterlassen zu haben. Die kriminalgerichtliche Untersuchung erstreckt sich auf eine Reihe von Jahren zurück. Da eine Verdunkelung der Thatumstände befürchtet wurde, auch Fluchtverdacht vorlag, ist die Hauptbeschuldigte, Hebamme Naumann, in Untersuchungshaft genommen worden.

Eine chinesische Strafe. Der in Schanghai erscheinende „Ostasiatische Lloy“ meldet: Ein kaiserliches Edikt ist soeben veröffentlicht worden, das den Adoptivsohn des verstorbenen neunten Prinzen wegen seines unkindlichen Betrages seiner Mutter und der Kaiserin-Exregentin gegenüber seines Ranges entkleidet und ihn zu lebenslänglicher einsamer Einkerkerung verurtheilt. Der unglückliche junge Mann weigerte sich nämlich, am Geburtstage seiner Mutter beim Darbringen seiner Gratulation niederzuknieen, sowie einen ähnlichen Huldigungsbeweis der Kaiserin-Exregentin darzubringen. Dasselbe Edikt erlaubt der Mutter, einen anderen Adoptivsohn anzunehmen, auf den dann der prinzliche Rang des Verurtheilten übergehen soll.

Die Rache einer Soubrette. Der folgende Vorfall hat in Schauspielerkreisen in St. Louis großes Aufsehen erregt. Die geschätzte amerikanische Soubrette May Campbell versteckte sich in einen Kleiderschrank des Wohnzimmers der Schauspielerin Maud Devere und hörte, wie ihr Mann und Fräulein Devere verabredeten, mit einander durchzugehen. Mit einem Revolver in der Rechten trat die Campbell plötzlich aus dem Schrank und feuerte fünf Schüsse auf ihren Mann und ihre Nebenbuhlerin ab. Dann überlieferte sie sich den Behörden. Campbell wurde in sterbendem Zustande nach einem Hospital gebracht. Auch Fräulein Deveres Verwundung ist von tödlicher Art.

Kreuzotternjäger Mattern. Der Berliner Schuhmachermeister Mattern hat wegen seiner Verdienste, die er sich als Schlangenjäger um die Vernichtung der Kreuzottern erworben hat, von der Regierung eine Prämie erhalten. Mattern hat in den letzten drei Jahren rund 1400 Kreuzottern gefangen. Er betreibt Kreuzotterfang nicht zum Vergnügen, sondern als Geschäft, und treibt einen Handel mit den Schlangen, die er an Institute, Aerzte ꝛc. sowohl in Berlin als auch außerhalb verkauft. Der Fang wird in ganz einfacher Weise betrieben. Der Schlangenjäger hat sich eine Scheere aus Eisendraht anfertigen lassen, bei welcher der eine Flügel zangenartig ausläuft, während sich der zweite in die Spalte dieser Zange hineinlegt. Erblickt M. eine Kreuzotter, so setzt er einen Fuß auf ihren Körper, sodaß sie mit dem Kopf nur kurzen Spielraum hat; den Kopf erfaßt der Schlangenjäger mit der Zange und legt die nunmehr wehrlos gemachte in einen Beutel. Häufig trifft M. eine größere Anzahl von Schlangen, fünf, sechs Stück zu einem Haufen zusammengeballt, dann ist bei dem Fang Vorsicht von Nöthen. Die meisten Kreuzottern finden sich, wie M. mittheilt, im Spandauer Forst, in der anstoßenden Falkenhagener Haide bei Seegefeld, sowie in den bei den Berliner Ausflüglern beliebten Waldungen von Finkenkrug, ebenso bei Buch an der Stettiner Bahn. Die ergiebigste Fangstelle bildet aber der Spandauer Forst. Im Grunewald ist die Kreuzotter nur selten. Die Kreuzottern werden ihm mit 50 Pfg. bis 1 Mk., je nach Größe und Geschlecht, bezahlt. Außerdem betreibt M. auch den Fang von Blindschleichen, Ringelnattern, Eidechsen ꝛc., ebenfalls begehrte Artikel. Die Schärfe des Schlangengiftes ist, wie M. erklärt, sehr verschieden je nach der Wuth des Thieres. In ihrer größten Wuth schnellt sich die Kreuzotter bis zu drei Meter Entfernung: dann sei die Giftwirkung am stärksten. Eine Otter, welche von sechs ihrer Genossinnen gebissen wurde, verstarb nach 36 Stunden. In der Gefangenschaft nehmen die Kreuzottern keine feste Nahrung an; das einzige, was sie genießen, ist Wasser. Im Frühjahr gefangene Schlangen leben infolgedessen nur etwa sechs Wochen, im Sommer gefangene Thiere mehrere Monate, um jedoch sodann zu verhungern.

Medizinal-Weine:

Tokayer, Portwein, Malaga, Sherry u. s. w.,

streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die 1)

Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.
Nach Ermittelung des Apothekers Hrn. Krüer.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperat.	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 0 Gr. red.
26.+17,0	+ 7,5	+ 9,0	85	775,0
27.+18,5	+ 7,5	+ 8,5	80	758,5
28.+19,5	+ 8,5	+13,5	70	758,5

die Seele von dem erschöpften Leibe losrang. Da schlug er nochmals die Augen auf und nahm mit einem Blicke Abschied, aus dem die ganze Zärtlichkeit strahlte, welche sein reines Herz mir gewidmet.“

Die Stimme versagte dem Sprecher. Auch Frau von Geßheim vermochte ihre Bewegung nicht zu verbergen, schluchzend schritt sie zu dem Todten, um neben dessen Haupte auf die Knie zu sinken. Die Antwort des Freiherrn hatte sie wie ein schwerer Vorwurf getroffen, und indem sie des Knaben Stirn und Mund mit ihren Lippen berührte, erwies sie dem Todten, was sie dem Lebenden versagt.

Schwer athmend betrachtete Gerhard das ergreifende Bild holden Lebens und Todes in so inniger Berührung. Daß die Thränen, welche des theuren Knaben Antlitz netzten, nicht diesem allein galten, ahnte er nicht; der Besuch galt, konnte ja nur dem Todten gelten.

So verging Minute um Minute in lautlosem Schweigen, während dessen sich nur die tiefen Athemzüge des Mannes mit dem Schluchzen der Dame mischten. Was hätten beide für ein einziges, erlösende Wort gegeben! Doch dieses Wort, das sich aus den übervollen Herzen drängte, Stolz, Scheu und Verbitterung bannten es auf den bebenden Lippen!

Da drang das Geräusch einer aufgehenden Thür an Gerhards Ohr. Er dachte an Arnold oder Hans und trat, die Vorhänge hinter sich niederlassend, in das von einer Hängelampe erhellte Gemach.

Sein Blick traf auf eine hohe Gestalt, welche regungslos an der wieder geschlossenen Thür stand. Befremdet näherte er sich derselben und erkannte zu seinem Erstaunen die bleichen, dämonisch finsteren Züge des Marchese.

„Du, Rafaelo?“ kam es unwillkürlich über seine Lippen.

„Ja, Rafaelo, Dein einstmaliger Freund!“ tönte es ihm heiseren Tones entgegen. „Du wunderst Dich? Meinst wohl, mir ungestraft in den Weg treten zu können? Mit nichten, edler Freund und Freiherr, ich komme, um kurze, bündige Abrechnung zu pflegen.“

Mit den letzten Worten trat er raschen Schrittes an Gerhard heran.

„Wähle!“ sagte er, dem Freiherrn zwei doppelläufige Pistolen entgegen haltend.

„Ein Zweikampf?“ fragte dieser gedämpften Tones.

„Ja, und ich rathe Dir, gut zu zielen; denn ich will Dir beweisen, das Du es mit einem Manne zu thun hast, der nicht mit sich spielen läßt!“

Ein Blick auf das Thürschloß hatte Gerhard belehrt, daß der Eindringling das Zimmer innen abgesperrt hatte, um jede Störung seines Vorhabens hinten zu halten. Ein verächtliches Lächeln trat auf seine Lippen.

„Mit einem Manne?“ wiederholte er. „Wohl, doch nicht mit einem, dem man sich im ehrlichen Kampf gegenüberstellt. Thue Dein schlimmstes, ich hänge nicht so sehr am Leben, um mit Deinesgleichen darum zu ringen.“

Wütend trat der Marchese einige Schritte zurück. „Ah, Du rechnest auf meine Großmuth,“ zischelte es zwischen den Zähnen hervor, indem er eine der Pistolen zu den Füßen des Freiherrn schleuderte. „Doch bei Gott, diesmal rechnest Du falsch, denn ich schwöre Dir, daß nur einer von uns diesen Raum lebend verlassen wird — vertheidige Dich!“

Doch Gerhard verschränkte nur die Arme und blickte ruhig auf die Mündung der Waffe.

In diesem Augenblicke wurden die Vorhänge des Alkovens zur Seite geschleudert, im nächsten umschlang Janda den Nacken des geliebten Mannes.

Ironisches Gelächter, dessen dumpf-zorniger Ton fast an das grimme Knurren des hungernden Wolfes erinnerte, folgte der überraschenden Unterbrechung. „Ha, ha, der goldne Vogel endlich doch gefangen! Wahrhaftig, es hat Dir Mühe genug gekostet, ihn ins Netz zu locken!“

Gerhard hatte keine Antwort für den frechen Spott, Frau von Geßheim aber wandte, ohne Stellung zu ändern das Haupt und sagte stolz:

„Sie irren, Herr Marchese, eine Zurückgewiesene, Verschmähte ist es, welche freiwillig kam, um ihr Glück zu erflehen!“

„O, Janda, Dank, tausend Dank für dieses Wort!“ flüsterte Gerhard, dann aber suchte sein flammendes Auge den Gegner, denn jetzt galt es, mehs als das Leben zu vertheidigen. Der haßerfüllte Blick des Marchese war jedoch nicht mehr auf ihn gerichtet. Nach dem Alkowen gewandt, stand er vorgebeugten Hauptes, mit keuchender Brust, die Hände wie zur Abwehr ausgestreckt.

Betroffen sah Frau von Geßheim des Mannes Gebaren und blickte dann fragend zu Gerhard auf.

„Wer—wer ist diese Todte?“ kam es jetzt mühsam aus des Marchese Munde.

Gerhard antwortete nicht sogleich. Er begriff die Bestürzung des Mannes, da es ja das Ebenbild Angelas war, das demselben dort im Glanze der Wachslichter entgegenleuchtete; von dem Wunsche geleitet, die zarte Frau der peinlichen Szene zu entziehen, flüsterte er bittende Worte in deren Ohr. Die Dame jedoch, entschlossen, die beiden Männer nicht allein zu lassen, schüttelte verneinend das Haupt.

„Ein armer, stummer Knabe, welcher anläßlich des nächtlichen Brandes sein Leben für das seines Wohlthäters und für das meine opferte,“ sagte sie ahnungslos, nur ihrem gerechten Unwillen gegen den Urheber Worte gebend.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem lieben Gott gefallen, gestern Morgen 7½ Uhr meinen lieben Mann, den Landbriefträger a. D.

Christian Dittmann

im Alter von 68 Jahren nach einem an Arbeit reichen Leben und nach schweren Leiden zu sich zu rufen in den Himmel.

Die tiefbetrübte Gattin
Katharina Dittmann
geb. Sammann.

Ahrensburg, 27. Juni 1897.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. d. M., Nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung,

betr.

Wasserschau.

Die Landanlieger der fließenden Gewässer werden hierdurch aufgefordert, die Aue und die Bäche von Kraut, Schilf, und dem, dem Abfließen hinderlichen Triebsand bis zu dem auf

Dienstag, den 6. Juli

angesetzten Tage der **Wasserschau** gründlich zu reinigen.

Ahrensburg, 25. Juni 1897.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Aufgebot.

Von dem hiesigen Erbschaftsamte, vertreten durch den hiesigen Rechtsanwalt Dr. jur. Otto Meier, ist in nachstehenden Nachlaßsachen der Erlaß eines Collektiv-Aufgebots beantragt:

1 bis 13. . . . . .

14) Am 2. April 1897 verstarb zu Farmsen ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung der am 19. Januar 1827 in Mellingstedt geborene unverehelichte Jochim Hinrich **Kummerfeld**.

Als gesetzliche Erben sind eine Schwester und acht Kinder vorverstorbener Geschwister des Erblassers gemeldet.

15 bis 20 . . . . . .

Es wird das beantragte Aufgebot dahin erlassen:

Es werden

I. Alle, welche an die vorgenannten Verlassenschaften Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, und

II. alle Diejenigen, welche der Umschreibungsbefugniß des Erbschaftsamts widersprechen wollen, hiermit aufgefordert, solche An- und Widersprüche bei der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Poststraße 19, 2. Stock, Zimmer No. 51, **spätestens** aber in dem auf

Mittwoch,
den 20. October 1897,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Aufgebotstermine, im Justizgebäude, Dammthorstraße 10, Parterre links, Zimmer No. 7, anzumelden — und zwar Auswärtige thunlichst unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg, den 22. Juni 1897.

Das
Amtsgericht Hamburg.
Abtheilung für Aufgebotssachen.
gez. **Tesdorpf**, Dr.
Oberamtsrichter.
Veröffentlicht:
Ude,
Gerichtsschreiber.

Geschäfts-Empfehlung

Dem geehrten Publikum von **Ahrensburg** und **Umgegend** zur Nachricht, daß ich außer meiner **Küperei** auch

Brunnen- und Pumpenmacherei

betreibe und mich auch für alle Arbeiten in diesem Fache bestens empfohlen halte.

Hochachtungsvoll
W. König,
Ahrensburg, Lohe Nr. 8.

Erdbeeren,

zu den billigsten Tagespreisen, jedes Quantum kann geliefert werden.
Desgleichen
abgeschnittene Blumen:
Rosen, Nelken, Campanulas, Kaktus-Dahlien u. s. w.
empfiehlt
William Moritz,
Ahrensburg.

100,000 de
„Hausfrauen"
werden Ihnen gerne bestätigen, dass
Lithodurol
das feinste und billigste Fussbodenöl der Welt ist.
Lithodurol trocknet schnell, hart und glänzend u. kostet nur 60 Pf. per Pfd.
Lithodurol kaufen Sie in allen durch Plakate erkenntlichen Drogen-, Colonial-, und Farbewaarengeschäften, wo nicht vertreten direkt vom Fabrikanten
J. E. F. Schrum Nachf.
Rendsburg.

Vorzügliche
Suppenhühner,
täglich frisch, empfiehlt bestens
M. Gaens,
Hagener Alle 14.

Zu verkaufen

ein schönes **Kalb** zur Aufzucht und ein 1½-jähriger **Stier,**
der gut deckt, beide in Siek stehend.
Ahrensburg.
C. König.

Glücksmüllers

Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
Schon
10. bis 13. Juli Ziehung.
Metzer Dombau-Loose.
Nur Baargeld, Hauptgewinne:
50,000 Mark
20,000 „
10,000 „
u.s.w. 1 Loose Mk. 3.30, Porto u. Liste 20 Pf.
zusammen 1 Loos Mk. 3,50
zu beziehen vom Bank-Geschäft
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitetr. 5
(beim Königl. Schloss).

!Besinnen ist das beste beim Menschen!

Daher kommt man auch von allen anderen Mitteln wieder zurück zu dem altbewährten, **wirklich die Brut vernichtenden:**

Angeler
Viehwaschpulver.

(Angefertigt seit **1836**).
Zu haben in den Apotheken in **Ahrensburg** und **Sülfeld.**

„Volks-Zeitung".

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur **Karl Vollrath,**

Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, Gratisbeilage: Illustrirtes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Elcho.

Abonnementspreis 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal.
Probenummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen kommunalen und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Ausführlicher Handelstheil frei von jeder Beeinflussung **Theater Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. Romane und Novellen** aus der Feder der beliebtesten Autoren.

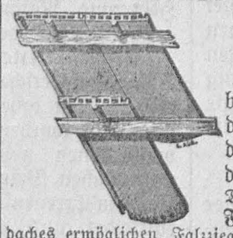
„Liebeswunder" heißt ein neuer Roman des Pierre Sales, der in Frankreich Aufsehen erregte und mit dessen Abdruck die Volks-Zeitung im nächsten Quartal beginnt. Die groß angelegte und spannend entwickelte Handlung bewegt sich in der Pariser Gesellschaft und berührt Fragen des öffentlichen Lebens, die von allgemeinem Interesse sind. Für das reich illustrirte Sonntagsblatt sind Novellen und Erzählungen von G. Löffel, Georg Hartwig, Ad. Mohr und anderen namhaften Autoren erworben.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements Quittung — die Zeitung bis Ende Juni schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung".
Berlin W., Lützowstr. 105 und Kronenstr. 46.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
per Flasche 2 Mk.
empfiehlt
Ahrensburg. *E. Pahl.*

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck



empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel,
D. R.-P. 45,165
für landwirthschaftliche Gebäude,
beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen **Ersatz für das Strohdach bietet.** Dazu werden passende **Glasfalzziegeln** sowie **Fensterrahmen** mit **Falzen,** welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzziegeldaches ermöglichen, Falzziegelproben geliefert. **gratis ab Werk.**
Vertreter: P. Wagner, Hamburg.

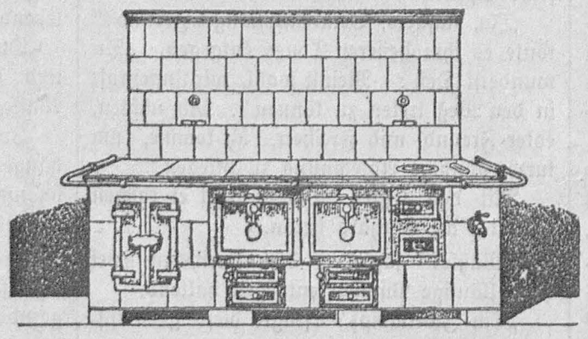
Heinrich Westphal,
Schuhmacher meister,

Ahrensburg,
Manhagener Allee.
Mein reichhaltiges Lager von **selbstverfertigtem**
Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:

Radfahrerschuh,	Lastingschuh,	Cord- u. Plüschschuh,
Turnschuh,	Ballschuh,	Pantoffeln,
Gummischuh,	Hausschuh,	mit u. ohne Ledersohlen.

Kinderschuh und -Stiefeln in allen Sorten.



J. Fr. Wolf, Töpfemeiste,
Ahrensburg,
empfiehlt sich zur **Anfertigung, Reinigung** und **Reparatur** von
englischen Herden u. Oefen
in allen Farben und Konstruktionen.

Deutsche und englische
Steinkohlen
Coacs
Braunkohlen
empfiehlt
Ahrensburg. *E. Pahl.*

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg
und Nachmittags von 2½ Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargteheide zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Berliner
Ball-Erinnerungen.
Walzer-Potpourri
über die beliebtesten Melodien der Neuzeit, von **Paul Lincke.**
Inhalt:
1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben.
2. Wenn die Blätter leise rauschen.
3. So'ne ganze kleine Frau.
4. Mein lieber Capitän.
5. Liebchen mit dem Grübchen.
6. Loblied der Berlinerin.

Preis dieser 6 der flottesten Walzer-Melodien zu einem Potpurri vereinigt, für Klavier a 2 ms nur **1.80 Mk.**
G. O. Uhse's Musikverlag,
Berlin O 27. Grüner Weg 95.
Umfangreiche Verzeichnisse billigster Musikalien für Klavier, Gesang, Flöte, Violine, Zither ꝛc., verlange man gratis und franko.

Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.
Bestes Hausmittel
gegen Husten u. Verschleimung.
Kein Husten mehr!
Beutel a 20 Pfg., 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben.
Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günstigen Conditionen aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Tietze, Namslau (Schles.).

Pension gesucht.

Ein Beamter sucht für sich und seine Schwester **in Ahrensburg dauernde Pension** von **Mitte August d. J.** ab. Familienanschluß erwünscht. Anerbietungen mit Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung unter **K. F.** erbeten.

Zum
Leinelaufen
und zur
Tanz-Musik
am Sonntag, den 4. Juli,
ladet freundlichst ein
Ahrensburg, *J. Stahmer.*

Wochen-Bericht.

Hamburg, 25. Juni.

Hof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd Tara

Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk. 97—103
2. Qualitäten	„ 94—96

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

	Mk. 85—90
fehlerhafte Hof-	„ 70—80
Schleswig. und Holst. Bauer-	„ 72—85
Galizische und ähnliche	„ —80
Finnländische	„ 58—65
Amerikanische	